

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 16

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINRICH ZSCHOKKE

INGENIEUR-CHEMIKER

1863

1944

hatte. Schon als Student errang er die ersten Kränze im Nationalturnen; in Basel und in der Eidgenossenschaft war er jahrzehntelang in führenden Stellungen der Turnerorganisationen aktiv.

Kein Wunder, dass Hch. Zschokke auch im Ausschuss der G. E. P. volle vier Jahrzehnte lang, von 1898 bis 1938, ein lieber Kamerad war, dessen Andenken in herzlicher Freundschaft weiterlebt. Hoch betagt ist er am 17. Dezember 1944 entschlafen.

W. J.

WETTBEWERBE

Neubauten der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich (Bd. 123, S. 148, Bd. 124, S. 89 und 213). Unter 54 Entwürfen hat das Preisgericht folgenden Entscheid getroffen:

1. Preis (7000 Fr.) Werner Stücheli, Dipl. Arch., Zürich
2. Preis (6000 Fr.) Karl Flatz, Arch., Zürich, Mitarbeiter Karl Pfister in Firma Karl Flatz, Zürich
3. Preis (5000 Fr.) Albert Notter, Dipl. Arch., Zürich
4. Preis (3700 Fr.) Alois Müggler, Arch., Zürich, Mitarbeiter Jacques Schader, Arch., Zürich
5. Preis (3300 Fr.) Hans Gachnang, Arch., Zürich, Mitarbeiter Armando Dindo, Arch., Zürich

Ankauf (2500 Fr.) Prof. Dr. Friedrich Hess, Zürich, Mitarb.

H. v. Meyenburg, Hans Gass, Adrian Keckies

Ankauf (2500 Fr.) Dr. Roland Rohn, Dipl. Arch., Zürich

Ferner wurden acht Entwürfe mit Entschädigungen von je 1200 Fr. und 21 Entwürfe mit Entschädigungen von je 1000 Fr. bedacht.

Sämtliche Entwürfe sind bis Mittwoch, den 25. April 1945, täglich von 10 bis 18 Uhr in der Turnhalle A an der Rämistr. 80, Zürich, ausgestellt.

Primarschulhaus Utzenstorf (Kt. Bern). In einem engeren Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten sind folgende prämiert worden:

1. Preis (1200 Fr.) E. Bechstein, Arch., Burgdorf
2. Preis (800 Fr.) E. Indermühle, Arch., Bern
3. Preis (500 Fr.) Herm. Giraudi, Arch., Burgdorf

Außerdem erhält jeder der fünf Eingeladenen eine feste Entschädigung von 600 Fr.

Das Preisgericht empfiehlt, den mit dem 1. Preis ausgezeichneten Verfasser mit der Ausführung zu beauftragen.

Die Pläne sind ausgestellt vom 21. bis 30. April 1945 im Saale des Hotel Bären in Utzenstorf.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. WERNER JEGHER
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein Protokoll der

Delegiertenversammlung vom 25. Nov. 1944

10 h 30, im Kongresshaus in Zürich (Schluss von Seite 190)

Dr. A. Zwygärt regt an, es den Sektionen jeweils mitzuteilen, wenn eine Revision eines Formulars in Angriff genommen wird, damit rechtzeitig entsprechende Vorschläge eingereicht werden können. Ferner sollte man mit den SBB in Verbindung treten, um, wenn immer möglich, eine sachliche Ueber-einstimmung der betreffenden Bedingungen zu erzielen. Im vor-

liegenden Formular sind die Kraftwerkbaute nicht berücksichtigt. Es sollte darnach getrachtet werden, die Schlussredaktion so abzufassen, dass auch diese Kreise von den Bedingungen Gebrauch machen können.

Ing. V. Flück glaubt, dass es besser wäre, wenn die Sektionen zuerst ihre Anträge einreichen würden, worauf dann die Kommission die Bereinigung vornehmen könnte.

Präsident M. Kopp ist der gleichen Auffassung. Die Sektionen sollen ersucht werden, dem C. C. bis Ende Januar 1945 Abänderungsvorschläge (auch sprachliche und redaktionelle) einzureichen. Das C. C. wird eine Kommission bestimmen, die diese Vorschläge verarbeitet, und das C. C. wird dann der nächsten Delegiertenversammlung einen neuen Entwurf vorlegen.

Dieser Antrag wird einstimmig genehmigt.

6. Frage der Beteiligung des S.I.A. am Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete

Präsident M. Kopp: Seit Anfang 1944 hat sich der S.I.A. sehr intensiv mit der Frage der Beteiligung der Schweiz am Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete befasst. Der Sprechende erteilt zunächst Direktor H. Niesz, Präsident des «Schweizerischen Komitee für die wirtschaftliche Beteiligung am europäischen Wiederaufbau», das Wort.

Dir. H. Niesz: Am Ende der Feindseligkeiten wird in den vom Krieg verwüsteten Gebieten eine grosse materielle, seelische und geistige Not herrschen. Anderseits besitzt die Schweiz eine gewisse Kapazität an Produktion des Benötigten und einen Arbeitswillen, die nur darauf warten, sich zum Wohl des Auslandes und unseres Landes einschalten zu können. Diese Überlegungen haben schon vor mehr als einem Jahr zur Gründung des Komitee in Baden geführt. Ein allgemeines Exposé über die Aufgaben dieses Komitee ist den selbständigen erwerbenden Architekten und Ingenieuren des S.I.A. zugestellt worden. Das Komitee umfasst Vertreter der Behörden und der Privatwirtschaft. Der Sprechende weist auf die Schwierigkeiten hin, die berücksichtigt werden müssen. Wer mit dem Export und der Arbeit über die Landesgrenzen hinaus zu tun hat, der weiß, wie schwer es heute ist, Außenhandel zu treiben. Es sei hier nur kurz auf die Formalitäten hingewiesen, die notwendig sind, um überhaupt die Ware über die Grenze zu bringen. Dann sind die vielen Zoll- und Währungsmauern da, die den Export erschweren. Auf den beiden Seiten dieser Mauern herrschen ganz verschiedene Geldwerte, und es ist eine Existenzfrage für jeden Staat, diese Mauern nicht abzubrechen. Die Betrachtung der Statistiken des Außenhandels ist entmutigend. Heute exportieren wir wenig und importieren noch weniger, aber in normalen Zeiten kommt die Hälfte unserer Nahrung aus dem Ausland. Wenn wir alle beschäftigt sein wollen, muss mindestens $\frac{1}{2}$ unserer industriellen Produktion exportiert werden. Dies ist jedoch heute weniger denn je möglich. Die Kriegszeit und die dadurch bedingte Wehrbereitschaft unseres Landes haben wohl der Industrie und auch zum Teil den Ingenieuren Arbeit gebracht, aber plötzlich können diese militärischen Aufträge ausbleiben. Es ist daher zu befürchten, dass von einem Moment auf den andern eine bedeutende Arbeitslosigkeit entsteht. Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung hat zwar für diesen Augenblick bereits entsprechende Arbeitsprogramme bereitgestellt. Wenn auch dadurch dem Einzelnen geholfen wird, so werden diese Bestrebungen doch ein, für die schweizerische Volkswirtschaft als Ganzes betrachtet, zumeist negatives Ergebnis zeitigen. Dennoch wird die staatliche Arbeitsbeschaffung einer Arbeitslosigkeit mit ihren sozialen Folgen vorgezogen. Es sollte aber bei den verschiedenen Arbeiten, Plänen und Krediten gut untersucht und auseinandergehalten werden, was produktiv und was unproduktiv ist.

Diese Überlegungen haben das Badener «Komitee» dazu geführt, nach Möglichkeiten zu suchen, die verfügbaren Kräfte dort einzuschalten, wo sie produktiv tätig sein könnten, statt die Schaffung künstlicher Arbeitsgelegenheiten anzustreben. Der schweizerischen Mitarbeiter beim Wiederaufbau werden aber grosse und vielfältige Schwierigkeiten entgegenstehen. Wenn in der Schweiz Ingenieure und Architekten Pläne aufstellen, ist deren Bezahlung in Schweizerfranken nötig. Die Länder jedoch, für die diese Pläne aufgestellt wurden, verfügen vielleicht über keine entsprechenden Devisen. Die Banken können hier nicht überall einspringen und müssen darnach trachten, neue Wege zu finden, die ermöglichen, Schweizer Leistungen wenigstens zum Teil in Schweizer-Währung zu bezahlen. Sie müssen auf dem Prinzip aufbauen, dass das Ausland uns irgendwie und irgendwann bezahlt. Dies setzt erstens eine erhebliche Dosis Mut und Vertrauen in den guten Willen des Abnehmers unserer Lieferungen voraus, und zweitens ist abzuklären, wie die Zahlungen, die der Ausländer in seiner eigenen Währung entrichtet, wieder in der Schweiz nützlich verwertet werden können. Die fremden Zahlungsmittel müssen also auch wieder für Produkte, die für uns notwendig sind, ausgegeben werden können. Aus diesem Grunde hat die Schweiz bis heute auch so bedeutende Mengen Güter importiert. Heute wollen aber alle Länder viel exportieren und wenig importieren. Dies ist natürlich ein Widersinn. Die Erkenntnis, dass man nur dann exportieren kann, wenn man auch importiert, bricht sich langsam Bahn.

All diese Probleme sind den kompetenten Bankfachleuten des Badener Komitee eingehend studiert worden. Nach gewissen Ländern wird es leichter sein, einen gangbaren Weg zu finden als nach andern. Aber gerade dort, wo der umfang-

reichste Wiederaufbau notwendig ist, wird man uns am schlechtesten bezahlen können und uns lediglich unzureichende Leistungen anzubieten imstande sein. Das Gesamtarbeitsvolumen, das unsere geistigen und materiellen Kräfte deshalb werden übernehmen können, ist im Verhältnis zum Gesamtbedarf sehr beschränkt, wird sich aber nach und nach erweitern. Die Banken sind grundsätzlich bereit, bei diesem Werk mitzuarbeiten. Es handelt sich aber um Summen von Hunderten von Millionen.

Der Sprechende erläutert hierauf kurz die vorläufige Organisation des Komitee. Es kann noch erweitert werden, damit die hauptsächlichsten Wirtschaftskreise, die am Wiederaufbau interessiert sind, berücksichtigt werden können. Das Komitee selbst ist jedoch keine Arbeitstelle. Seine erste Aufgabe war, alle grundlegenden Probleme und vor allem das Finanzierungsproblem zu studieren und sich dann das entsprechende Vorgehen zu überlegen. Das Komitee richtet gegenwärtig eine Zentralstelle ein, die jedoch keine Geschäfte abschliessen soll. Sie hat lediglich die Aufgabe, allen, die für den Wiederaufbau tätig zu sein wünschen, zu entsprechenden Lieferungen oder Projekten usw. zu verhelfen. Die Zentralstelle soll in erster Linie gut über die Bedürfnisse des Auslandes informiert und sich auch über die Produktionsmöglichkeiten des Inlandes klar sein. Es wurden durch Vermittlung der verschiedenen Verbände genaue Erhebungen durchgeführt, um festzustellen, was neben dem bisherigen normalen Export und außer den Lieferungen für das Inland noch für den Wiederaufbau in Aussicht genommen werden könnte.

Auf Grund dieser Vorarbeiten ist die Geschäftsstelle nun in der Lage, auf Anfragen in kürzester Zeit zu antworten, was die Schweiz liefern kann und was nicht. Ueber diesen Informationsdienst hinaus muss aber die Zentralstelle auch in der Lage sein, konkrete Geschäfte anzubahnen, nicht aber selbst abzuschliessen. Wenn eine Auftragsmöglichkeit vorliegt, wird sie sich mit den betreffenden Kreisen, die für eine Lieferung in Frage kommen, in Verbindung setzen. Dafür reicht eine ganz kleine Organisation von wenigen Personen aus. Anfragen, die vom Ausland kommen, oder Offerten vom Inland werden durch sie ins richtige Geleite geleitet. Die fachkundige Verarbeitung soll von den Wirtschafts- oder Berufsverbänden besorgt werden.

Dies ist der Grundgedanke. Wer von sich aus exportieren kann und wer schon einen Abnehmer hat oder findet, kann selbstständig vorgehen. Das Komitee ist sehr froh darüber, dass der S. I. A. sich als Vertreter der beratenden Ingenieure und Architekten zur Verfügung stellt, denn die Zentralstelle muss für jede Branche mit einer entsprechenden Organisation arbeiten.

Im einzelnen wird sie also die Verbindung zwischen Auftraggeber und schweizerischem Exporteur bilden, wobei berücksichtigt werden muss, dass manche Exporteure schon ihre Kunden oder Exportapparate besitzen. Viele Firmen haben aber noch keine Verbindung mit dem Ausland; diese kann dann durch die Vermittlung der Zentralstelle hergestellt werden.

Ein weiteres Problem ist dasjenige der Gesamtlieferungen. Es war dem Komitee von Anfang an klar, dass viele Schweizer Lieferanten viel eher Aussicht haben, zu einer Beschäftigung zu gelangen, wenn es uns gelingt, ganze Objekte in Auftrag zu erhalten. Der Einzelne ist im letzten Krieg nicht oft zum Auftrag gekommen, und grosse Verluste waren an der Tagesordnung.

Es ist nun Sache des S. I. A., seinerseits das Weitere zu veranlassen, damit die Interessen seiner Mitglieder gewahrt werden und diese am Wiederaufbau teilnehmen können.

Präsident M. Kopp verdankt die interessanten Ausführungen von Dir. H. Niesz. Der S. I. A. hat auf Grund der Anregungen der S. I. A.-Fachgruppe der Architekten für internationale Beziehungen und derjenigen der Sektion Zürich, sowie einer Einladung des Komitee Niesz zur Mitarbeit, den ganzen Fragenkomplex eingehend studiert. Auch hat der Delegierte für Arbeitsbeschaffung in Bern anlässlich einer Unterredung vom letzten Frühjahr bestätigt, dass das Komitee Niesz diejenige Stelle ist, die sämtliche Bestrebungen auf diesem Gebiet sammelt und koordiniert. Dir. Zipfel hat erklärt, dass verschiedene Bundesämter in diesem Komitee vertreten sind. Gleichzeitig ist dem C. C. auch ein Vorschlag der Fachgruppe der Architekten für internationale Beziehungen zugegangen bezüglich der Inangriffnahme dieser Arbeiten. Die Fachgruppe hat damals vorgeschlagen, ein Studienbüro zu gründen zur Bearbeitung all dieser Fragen. In einer C. C.-Sitzung wurde hierauf der Beschluss gefasst, den Kontakt mit dem Komitee Niesz aufzunehmen. In der Folge fanden eine Reihe von Besprechungen mit dem Komitee Niesz, den kompetenten Behörden in Bern und andern Verbänden statt, und das Ergebnis dieser Konferenzen ist, dass der S. I. A. sich verpflichtet hat, im Rahmen des Komitee Niesz den Einsatz der Architekten und Ingenieure beim Wiederaufbau zu organisieren. Die Fachrichtungen, die vielleicht in der Aktion des S. I. A. nicht zu sehr berücksichtigt sind, werden zum Teil schon direkt durch die Export-Industrie im Komitee Niesz vertreten sein.

Das C. C. hat eine Umfrage unter den Mitgliedern veranstaltet, um zu erfahren, wer sich besonders für die Tätigkeit am Wiederaufbau interessiert, wer bereits im Ausland tätig war und wer Beziehungen im Ausland besitzt. Es sind darauf rd. 500 Antworten eingegangen. Der S. I. A. verfügt damit über ein Register über die Tätigkeit der Mitglieder und ihre Beziehungen im Ausland.

Es wurde ferner ins Auge gefasst, ein Studienbüro zu gründen, das in Zusammenarbeit mit dem Komitee Niesz die technischen Möglichkeiten des Einsatzes der einzelnen Bureaux

prüfen würde. Die Aufgaben dieses Studienbüro wurden in einem Zirkular vom Oktober 1944 bereits kurz umschrieben. Es handelt sich darum, die bereits bestehenden privaten Aktionen für den Wiederaufbau zu inventarisieren und zu koordinieren; das durch die Enquête des S. I. A. beschaffte Material näher zu bearbeiten, damit für jeden vorkommenden Fall die Einsatzbereitschaft der Schweizer Firmen abgeklärt ist; gewisse technische Vorarbeiten für diesen Einsatz in den in Betracht kommenden Ländern zu leisten, gegebenenfalls in Verbindung mit bereits bestehenden ausländischen Studiengruppen in der Schweiz (z. B. von Internierten); soweit und so bald als möglich den Kontakt mit den massgebenden Stellen in den betreffenden Ländern aufzunehmen, wobei unter Umständen im gegebenen Zeitpunkt Vertreter in die in Frage kommenden Länder abgeordnet werden; die Schaffung von Stützpunkten in den betreffenden Ländern, durch Mitarbeit von in diesen Ländern bereits niedergelassenen Schweizer Fachleuten oder andern Fachleuten, die entweder in der Schweiz studiert oder mit der Schweiz besondere Beziehungen haben; die Sammlung von technischen Grundlagen, Normen usw. für die betreffenden Länder, usw. usw.

Um dieses Studienbüro zu finanzieren, fanden Besprechungen mit dem Delegierten für Arbeitsbeschaffung statt. Dir. Zipfel hat dem S. I. A. grundsätzlich einen Beitrag zugesichert. Daraufhin ist vom Sekretariat an die interessierten Fachleute appelliert worden, und in kurzer Zeit wurde die Summe von rd. 65 000 Fr. gezeichnet. Es ist daraus ersichtlich, dass grosses Interesse vorhanden ist und dass das C. C. eine grosse Verantwortung übernimmt. Es wird alles tun, um die zur Verfügung gestellten Beträge nutzbringend und so gut als möglich zu verwenden.

Das C. C. wird in nächster Zeit eine kleine S. I. A.-Kommission für den Wiederaufbau bestellen. Diese Kommission wird in erster Linie die Aufgabe haben, das Studienbüro zu gründen. Das Studienbüro wird zuerst sehr klein sein, und die Kommission für den Wiederaufbau und das Studienbüro werden in Zusammenarbeit mit dem Komitee Niesz ihre Tätigkeit aufnehmen, wobei vor allem Frankreich als erstes Land in Frage kommen wird, wo sich die Verhältnisse einigermassen geordnet haben. Die Kommission für den Wiederaufbau wird elastisch organisiert sein müssen, sodass sie je nach den Ländern, die bearbeitet werden, durch Kollegen ergänzt werden kann, die die Verhältnisse in den betreffenden Ländern genau kennen, oder indem Unterkommissionen gebildet werden. Es ist noch nicht festgelegt, wie alles organisiert wird, aber das C. C. wird sich in nächster Zeit eingehend mit diesen Aufgaben beschäftigen und sich bemühen, die Aktion in Gang zu setzen.

Ing. W. Stäubli: Der Schweizerische Baumeisterverband ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine Organisation zu schaffen, die bereit ist, von der Zentralstelle des Komitee Niesz Aufgaben entgegenzunehmen, soweit es sich um Bauvorhaben handelt. Es war zuerst vorgesehen, eine Art Generalunternehmung zu gründen, denn nach den Erfahrungen beim letzten Wiederaufbau in Frankreich ist es wichtig, ganze Objekte übernehmen zu können. Der S. B. V. wird eine enge Zusammenarbeit mit der Organisation des S. I. A. anstreben, in der Meinung, dass alle Studienarbeiten dann an den S. I. A. weitergeleitet werden, selbstverständlich immer in Koordination mit dem Komitee Niesz. Dieses Komitee soll den Exportanteil angemessen verteilen. Es muss in der Schweiz in der Nachkriegszeit mit einer gewissen Arbeitslosigkeit gerechnet werden, und dann bleibt nichts anderes übrig, als mit einem kleinen Teil Leute ins Ausland zu gehen. Es besteht ein grosser Unterschied zwischen Leuten, die hier oder im Ausland arbeiten. Bei Maschinenlieferungen muss in Schweizerfranken in der Schweiz bezahlt werden, während der Arbeiter, der im Ausland tätig ist, den grössten Teil seines Verdienstes wieder dort verbraucht und nur einen kleinen Teil in die Schweiz bringt. Die Schweiz wird mit einer scharfen ausländischen Konkurrenz, wie z. B. von Seiten der Amerikaner, zu rechnen haben, und zwar insbesondere auf dem Gebiet der Maschinenlieferungen, der Chemikalien und auf dem Baugebiet. Es ist vom Bundesrat noch abzuklären, in welcher Form die Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden soll, ob besser im Inland oder durch Lieferungen ans Ausland. Der Sprechende erachtet es als sehr wertvoll, dass jetzt versucht wird, eine gewisse Koordination der betreffenden Bestrebungen herzustellen. Es sollen aber diejenigen Personen mit diesen schwierigen Aufgaben betraut werden, die die nötigen Kenntnisse dazu besitzen.

Arch. J. P. Vouga dankt den Herren Niesz und Kopp im Namen der S. I. A.-Architekten-Fachgruppe für internationale Beziehungen für ihre Ausführungen. Die Architekten und Ingenieure haben beim Wiederaufbau eine grosse Aufgabe zu erfüllen. Es wird sich vor allem um zwei Hauptgebiete handeln. Erstens sollen technische Studien durchgeführt werden, um z. B. unsrern Industrien neue Absatzgebiete zu eröffnen (vorfabrizierte Bauteile, sanitäre Einrichtungen usw.), zweitens sollen stadtbauliche und Bauprojekte in Angriff genommen werden. Zwischen diesen beiden Gruppen muss eine Verbindung bestehen. Der Sprechende verweist dann auf die Tätigkeit des Studienbüro. Es ist notwendig, dass die Studien jetzt schon in Angriff genommen werden, wobei sie auf Grund der Untersuchungen an Ort und Stelle durchgeführt werden sollen. Es ist hier selbstverständlich mit grossen Schwierigkeiten zu rechnen, und die entsprechenden Verhandlungen mit unsrern Behörden sollten so bald als möglich aufgenommen werden, damit die kompetenten Fachleute unverzüglich ins Ausland delegiert werden können. Es

handelt sich nicht nur darum, Bestellungen hereinzubringen, sondern auch darum, zu sehen, was an Ort und Stelle benötigt wird. Die Fachgruppe könnte hier gute Dienste leisten, da es ihr bereits möglich war, mit einzelnen ausländischen Gruppen, mit denen sie früher in Verbindung stand, wieder Kontakt aufzunehmen. Der Sprechende verdankt die Bemühungen des C. C. und ersucht es, seine Arbeiten in dieser Richtung fortzusetzen.

Ing. F. Bolens: Die welschen Sektionen unterbreiten dem C. C. den Wunsch, die welsche Schweiz bei der Organisation des Studienbureau entsprechend zu berücksichtigen. Es wäre zu begrüßen, wenn ein Bureau in der welschen Schweiz eingerichtet würde zur besonderen Bearbeitung der Länder, mit denen sie engere Beziehungen hat. Dieses Bureau könnte nach den Direktiven des Zentralbureau arbeiten. Diese Dezentralisation würde auch im Interesse der in Aussicht genommenen Arbeit liegen. Auf Grund dieser Überlegungen wäre es angebracht, für die Bearbeitung von Aufträgen in Frankreich vor allem Welschschweizer, in Italien vor allem Tessiner und in Deutschland vor allem Deutschschweizer zu berücksichtigen, dies auch schon aus sprachlichen Gründen. Dies gilt auch für die Gestaltung der organisatorischen Arbeiten und die Entsendung von Studien-delegationen in die betreffenden Länder.

Präsident M. Kopp: Das C. C. ist der selben Auffassung und wird die Arbeiten in diesem Sinne aufteilen.

Dr. R. Meyer macht auf die Schwierigkeiten einer Ausscheidung zwischen dem traditionellen Export und dem zusätzlichen Export aufmerksam, der für den Wiederaufbau notwendig wäre. Es wird befürchtet, dass die zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel für den Wiederaufbau eine Schmalierung des traditionellen Exportes verursachen könnten. Dagegen werden zwischen diesen beiden Exportarten Wechselbeziehungen bestehen, die eine vernünftige Verteilung zwischen traditionellem Export und Aufbauexport mit Hilfe des Komitee Niesz und der betreffenden Verbände erleichtern werden.

Ing. G. Gruner: Die Schweizer Kräfte dürfen nicht zer-splittet werden. Der Vorschlag von Kollege Bolens ist daher vielleicht nicht sehr glücklich. Das Hauptgewicht soll auf eine gemeinsame Organisation gelegt werden. Bei der Auswahl der Leute sollte besonders darauf gesehen werden, dass solche delegiert werden, die bereits Beziehungen im betreffenden Lande besitzen.

Der Sprechende ersucht Dr. Niesz ferner um Auskunft, wie vorgegangen wird, wenn ganze Aufträge durch die Zentralstelle übernommen werden, die eine Zusammenarbeit in der Schweiz erforderlich machen. Wie werden die entsprechenden Gruppen in der Schweiz gebildet? Sie sollten schon so zusammengefügt werden, dass Leute, die aufeinander abgestimmt sind, zusammenarbeiten können, damit eine erspriessliche Tätigkeit im Ausland möglich ist.

Dir. H. Niesz: Der Antrag von Ing. Bolens ist grundsätzlich zu unterstützen. Z. B. sollen nach Frankreich in erster Linie welsche Vertreter entsandt werden. Dagegen muss im Sinne der Ausführung von Ing. Gruner eine Zersplitterung vermieden werden. Die Schweizer müssen lernen, besser zusammenzuarbeiten und den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Bezüglich der Ausführungen von Dr. R. Meyer stellt der Sprechende fest, dass das Komitee dieser Frage seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt hat. Im Komitee ist der traditionelle Export durch Herrn Dr. H. Homberger, Direktor des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, vertreten, sodass die entsprechenden Interessen bestimmt gewahrt werden. Es wäre abwegig, die bestehenden Exportmöglichkeiten zu schädigen, um neue zu schaffen. Es wird nach neuen Finanzierungs- und Transfermöglichkeiten gesucht. Der Sprechende verweist hier auch auf die Ausführungen von Minister Dr. P. Vieli, Mitglied der Generaldirektion der Schweizerischen Kreditanstalt, der ebenfalls im Komitee mitarbeitet.

Präsident Kopp dankt dem Komitee Niesz und vor allem seinem Präsidenten für die grosse Arbeit, die bereits geleistet wurde und noch zu leisten sein wird. Der S. I. A. wird alles daran setzen, um seine Mitarbeit fruchtbar zu gestalten.

7. Antrag der Sektion Basel betr. Schaffung eines Lehrstuhles für Stadt- und Landesplanung an der E. T. H.

Arch. F. Lodewig: Die Sektion Basel hat sich seit einiger Zeit intensiv mit dieser Angelegenheit befasst und ist diesbezüglich früher auch schon an das C. C. gelangt. Das C. C. hat nach Rücksprache mit Vertretern der E. T. H. die Ueberzeugung gewonnen, dass die Belange der Stadtplanung vorläufig in den normalen Vorlesungen genügend behandelt werden, weshalb es beschloss, gegenwärtig von weiteren Schritten beim Schweizerischen Schulrat abzusehen.

Die Sektion Basel ist jedoch der Auffassung, dass der Augenblick gekommen ist, den Stadt- und Landesplanungsunterricht an der E. T. H. auf breitere Basis zu stellen. Es fehlt heute überall am Planen. Die jungen Leute und auch die Bauingenieure sollten Gelegenheit haben, sich in vermehrtem Masse als bisher in Planungsfragen zu schulen. Das Wesentliche ist, dass sie Einblick erhalten in Zusammenhänge, die ihnen bis heute nur in bescheidenem Masse zugänglich waren. Die Hochschulen anderer Länder, z. B. von Frankreich und England, sowie die Architektenschulen in Genf und Lausanne haben die Notwendigkeit dieses Unterrichtes bereits erfasst und entsprechende Lehrstühle eingerichtet. Der Antrag der Sektion Basel will die Grundlagen der Landesplanung in einem Lehrfach zusammen-

fassen. Das heutige Institut für Landesplanung an der E. T. H. soll zum Lehrstuhl ausgebaut werden. Der S. I. A. soll sich hierfür einsetzen. Ohne den Rückhalt in der Öffentlichkeit durch die technischen Verbände wird es der Hochschule nicht möglich sein, die entsprechenden Kredite zu erhalten.

Die Sektion Basel ersucht daher das C. C., wieder mit der Technischen Hochschule in Verbindung zu treten, damit der Unterricht in Stadt- und Landesplanung gefördert wird.

Arch. F. Hiller: Der Vorstand und die Delegierten der Sektion Bern haben den Antrag Basel mit grossem Interesse besprochen. Es wurde auch auf das Institut für Landesplanung an der E. T. H. hingewiesen. Die Sektion Bern ist der Auffassung, dass es zweckmässig wäre, das Schwergewicht zunächst auf dieses Institut zu verlegen und abzuwarten, wie sich dieses Institut entwickelt, das sich mit der Forschungsarbeit befassen und u. a. weitere Grundlagen zusammentragen soll, die wichtig sind für die Regional- und Landesplanung. Aus diesem Institut könnte sich später ein Lehrstuhl entwickeln.

Ing. H. Blattner: Es ist nicht möglich, junge Akademiker ohne praktische Erfahrung als Spezialisten in Landes- und Regionalplanung, d. h. z. B. als dipl. Landesplaner auszubilden. Die Landesplanung kann nur durch Fachleute ausgeführt werden, die in der Praxis gestanden haben. Es stellt sich die Frage, ob es überhaupt einen Fachmann gibt, der alle diese Fachgebiete derart beherrscht, dass er an der E. T. H. einen solchen Lehrstuhl übernehmen könnte. Auf Grund dieser Überlegungen scheint eine Ausbildung an der E. T. H. in Landes- und Regionalplanung im Sinne des Antrages der Sektion Basel etwas utopisch zu sein. Der Sprechende verweist auf das Institut an der E. T. H. und auf die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, mit Zentralbureau, Arbeitsausschüssen und Fachkommissionen, die den Zweck haben, die Grundsätze der Landesplanung und ihre Anwendung zu fördern. Von diesen Instanzen soll der Weg für die Koordinierung der betreffenden Arbeiten vorbereitet werden. Es scheint daher heute nicht opportun, an der E. T. H. einen besonderen Lehrstuhl für dieses Gebiet zu errichten. Man soll in erster Linie das Institut an der E. T. H. ausbauen und ihm die wissenschaftlichen Arbeiten übertragen. Die praktische Uebersetzung dieser Forderungen in die Planung und Wirklichkeit soll der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung überlassen bleiben.

Arch. G. Peyrot: Es wäre äusserst wünschenswert, wenn die jungen diplomierten Architekten der E. T. H. die Möglichkeit hätten, ihre städtebaulichen Kenntnisse in einem anschliessenden Ergänzungskurs zu erweitern. Es ist bekannt, dass die Professoren der E. T. H. versuchen, die städtebaulichen Belange in ihr Lehrprogramm einzubauen. Dieses Lehrprogramm ist aber bereits derart belastet, dass es schwierig erscheint, das Studium dieses zusätzlichen Stoffes in den normalen Studienplan einzufügen.

Prof. Dr. H. Hofmann: Das Problem des Stadtbaues ist heute für jeden Architekten wichtig, und daher ist auch die E. T. H. bestrebt, dieses Gebiet in ihren Unterricht einzubauen. Man gibt sich einer Täuschung hin, wenn man im Programm nur die Vorlesungen über Stadtbau zusammenzählt, da man vergisst, dass die Übungen die Hauptsache sind. Auf diese Art des praktischen Unterrichtes wird auch das grösste Gewicht gelegt. Es ist auch richtiger, nicht zu viele Vorlesungen, sondern mehr Übungen abzuhalten. Was erarbeitet wurde, bleibt besser haf-ten, als was man nur gehört hat. Mit Lehraufträgen wurden keine guten Erfahrungen gemacht. Heute muss versucht werden, den Unterricht zu konzentrieren und zu vereinfachen. Die Studenten haben zu viel Arbeit und zu wenig Freizeit.

Es könnte daher höchstens zur Diskussion gestellt werden, ob nach den sieben Semestern Studium noch ein Spezialkurs über Stadtbau angeschlossen werden soll. Diese Frage hängt von der Bewertung von Theorie und Praxis ab. Der Sprechende ist der Ansicht, dass es besser ist, wenn einer, der glaubt, die Begebung als Stadtbauer zu besitzen, versucht, sich in der Praxis weiter auszubilden.

Es wurde bereits erwähnt, dass Stadtbau ein so weitschichtiges Gebiet darstellt, dass, wenn ein Kurs an der Hochschule in Frage käme, mehrere Fachleute beigezogen werden müssten. Ob es richtig ist, dass junge Leute nach kurzer Lehrzeit diplomierte werden, scheint fraglich, denn es braucht auf diesem Gebiet sehr viele Erfahrungen, bis man sich den Namen «Stadtbauer» beilegen darf. Das gleiche gilt für die Landesplanung. Der Sprechende ist selbst beauftragt worden, über Landesplanung zu sprechen. Zwei bis drei Stunden genügen jedoch vollauf. Es handelt sich nicht um eine Wissenschaft, sondern eigentlich nur um einen Appell zur Zusammenarbeit.

Der Sprechende verweist ferner auf die Tagung für Landesplanung an der E. T. H. im Jahre 1942, auf welche Tagung hin eine Kommission beauftragt wurde, zu prüfen, was an der E. T. H. diesbezüglich unternommen werden könnte. Als Ergebnis dieser Untersuchungen ist nun das Institut für Landesplanung geschaffen worden; es steht unter der Leitung eines Geographen, Prof. Dr. H. Gutersohn. Es ist das Verdienst der Architekten, die Initiative zu dieser Gründung ergriffen zu haben, aber die Landesplanung kann nicht länger nur deren Gebiet bleiben. Was hat die E. T. H. für eine Aufgabe im Gebiet der Landesplanung zu erfüllen? Die E. T. H. soll eine kritische und begutachtende Tätigkeit ausüben, weil sie einen neutralen Boden besitzt.

Die E. T. H. könnte dagegen noch den Fachleuten aus der Praxis Gelegenheit zum Besuch von Kursen über Stadtbau und

Landesplanung geben, was eine gegenseitige Befruchtung von E. T. H. und Praxis bewirken würde.

Ing. G. Gruner: Es ist erfreulich, von den klaren Ansichten der Hochschule durch Vermittlung von Herrn Prof. Hofmann zu hören. Die Hochschule hat also vor allem eine begutachtende Aufgabe und soll den jungen Leuten das nötige Rüstzeug mitgeben für ihre spätere Berufsausübung. Darum muss man sich fragen, ob nicht in der Frage der Landes- und Regionalplanung noch etwas weiter gegangen werden könnte, um auch hier den Absolventen der Hochschule für ihre praktische Tätigkeit eine brauchbare Basis zu geben. Die E. T. H. sollte sich bemühen, die realen Grundlagen für die spätere Praxis zu schaffen. Der Sprechende verweist in diesem Zusammenhang auf die Spezialisierung bei der Diplomarbeit der Bauingenieure (Straßenbau-, Brückenbau-, Wasserbau-Ingenieure) und glaubt, dass es doch möglich sein sollte, auf dem Gebiet der Landesplanung etwas ähnliches vorzusehen.

Der Antrag der Sektion Basel sollte daher genau geprüft werden, und es wäre zu überlegen, ob nicht auf der Basis des Institutes für Landesplanung ein Lehrstuhl für Landesplanung geschaffen werden könnte. Bei der Eidg. Materialprüfungsanstalt sind z. B. ähnliche Verhältnisse vorhanden. Es wäre durchaus denkbar, dass man an der E. T. H. die Anregung macht, dass der Leiter des Institutes für Landesplanung einen Lehrauftrag an der Architektur- und Bau-Ingenieur-Schule erhält. Vielleicht wäre es möglich, in den höheren Semestern für gewisse Fachrichtungen die Landesplanung als Wahlfach aufzunehmen.

Ing. V. Flück glaubt, dass die Idee der Einführung von entsprechenden Wahlfächern an der E. T. H. sehr gut ist. Der S. I. A. könnte ferner mit der G. E. P. zusammenarbeiten und versuchen, diese für eine diesbezügliche gemeinsame Eingabe zu gewinnen. Es sollte unbedingt dafür gesorgt werden, dass die jungen Leute entsprechend orientiert werden, damit ein guter Nachwuchs vorhanden ist.

Ing. H. Rapp unterstützt die Ausführung von Arch. F. Lodewig. An der E. T. H. sollte vermehrt auf die Zusammenhänge der Landesplanung hingewiesen werden. Beim Straßenbau z. B. dürfen nicht nur die Belange des Verkehrs berücksichtigt werden, sondern auch die Erfordernisse der Landschaft usw. Wenn der Absolvent der E. T. H. von diesen Zusammenhängen nie etwas gehört hat, kann er sich später die nötigen Kenntnisse nur mit Mühe aneignen. Die rechtlichen Zusammenhänge, die mit der Landesplanung verbunden sind, sollten auch gelehrt werden. Es handelt sich also nicht so sehr darum, an der Hochschule einen «Dipl. Landesplaner» auszubilden, als darum, den jungen Leuten die entsprechenden Zusammenhänge klar zu machen.

Arch. B. Brunoni: Die Nützlichkeit eines Lehrauftrages über Landesplanung an der E. T. H. dürfte klar sein. Es ist nicht notwendig, dass ein Student alle Einzelheiten kennt; er sollte nur Einsicht in dieses grosse Gebiet erhalten, und die E. T. H. könnte in diesem Sinne eine sehr nützliche Aufgabe erfüllen. Es ist daher Pflicht des S. I. A., nachdem eine bestimmte Lücke festgestellt werden kann, darnach zu trachten, dass in dieser Richtung etwas unternommen wird.

Präsident M. Kopp: Vor allem liegt ein Antrag der Sektion Basel vor auf Schaffung eines Lehrstuhles für Landesplanung. Aus verschiedenen Voten, vor allem aus demjenigen von Prof. Dr. H. Hofmann, gehen Bedenken gegen diesen Antrag hervor. Alle Voten begrüssen aber die Schaffung des Institutes für Landesplanung und erwarten, dass es in Zusammenhang mit der Schweiz Vereinigung für Landesplanung ausgebaut wird, sodass die Ziele und Erkenntnisse der Landesplanung den Architekten und Ingenieuren in irgendeiner Form zugänglich gemacht werden.

Der Sprechende regt an, statt der Hochschule den bestimmten Wunsch nach Schaffung eines Lehrstuhles zur Kenntnis zu bringen, der E. T. H. die Ansicht des S. I. A. bezüglich der Wünschbarkeit des weiteren Ausbaus dieses Gebietes in etwas allgemeinerer Form zur Kenntnis zu bringen. Der S. I. A. hat zu wenig Einblick in den Betrieb der Hochschule, um zu verlangen, es müsse auf diesem Gebiet ein neuer Lehrstuhl geschaffen werden; es ist daher ihre Sache, das Notwendige zu veranlassen. Der S. I. A. kann lediglich auf diese oder jene Mängel hinweisen.

Prof. Dr. E. Egli: Die E. T. H. soll dem Ausbau des bereits bestehenden Institutes für Landesplanung vermehrte Aufmerksamkeit schenken, und zwar in dem Sinne, dass sowohl die Forschung als auch die Fortbildung der in der Praxis stehenden Fachleute gebührend berücksichtigt wird, damit auch die Architekten und Ingenieure, die schon im Beruf stehen, die Möglichkeit erhalten, sich weiterzubilden.

Der Sprechende begrüßt die Anregung der Sektion Basel. Es handelt sich aber darum, den richtigen Weg zu finden, der seiner Ansicht nach auf andere Weise besser zum Ziel führen könnte. Die Landesplanung gehört nicht unbedingt in die klassische Ausbildung der jungen Leute, sondern könnte in Fortbildungskursen vermittelt werden, an denen sich auch Leute aus der Praxis beteiligen könnten. Der allergrößte Wert ist der Forschung beizumessen und gerade diese könnte am besten durch ein Institut vorgenommen werden. Ferner kann auch die Praxis viel eher durch ein Forschungsinstitut als durch ein Lehramt unterstützt werden. Das Forschungsinstitut für Städtebau und Landesplanung an der E. T. H. soll daher in dem Sinne ausgebaut werden, dass die Abhaltung von Kursen für Städtebau-Fachleute, die Fortbildung in der Praxis stehender Leute und die Vertiefung der Forschung auf diesem Gebiet möglich werden.

Ing. P. Scutter beantragt im Auftrag des C. C., zur Weiterleitung an die E. T. H. folgende Resolution zu genehmigen: «Der S. I. A. begrüßt die Schaffung eines Institutes für Landesplanung an der E. T. H. und ersucht die Behörden der Hochschule, die Fragen von Städtebau, Regional- und Landesplanung im Lehrplan gebührend zu berücksichtigen.» Diese Fassung darf den meisten Wünschen, die soeben zum Ausdruck gelangt sind, Rechnung tragen. Das C. C. würde hierauf entsprechende Schritte bei der E. T. H. unternehmen.

Präsident M. Kopp ersucht die Sektion Basel, sich zu diesem Vorschlag zu äussern.

Arch. F. Lodewig ist von der interessanten Diskussion sehr erfreut. Die Sektion Basel ist mit dem Antrag des C. C. einverstanden und hofft, dass das Institut für Landesplanung an der E. T. H. den erwarteten Anforderungen entsprechen wird.

Der Antrag des C. C. wird hierauf einstimmig genehmigt.

8. Umfrage und Verschiedenes

Arch. F. Lodewig: Die Sektion Basel stellt den Antrag, die neue Honorarnorm für Orts- und Bebauungspläne zuerst zur Vernehmlassung an die Sektionen zu versenden, bevor sie in Kraft gesetzt wird. Die Erfahrungen, die bei der Behandlung der Normen für Beton- und Mauerwerk mit diesem Vorgehen gemacht wurden, sprechen unbedingt für dieses Verfahren. Ferner wünscht der Sprechende, dass bei zukünftigen Revisionen im neuen Entwurf die Ergänzungen, Abänderungen usw. gegenüber der alten Fassung am Rand mit einem Strich bezeichnet werden, damit ersichtlich ist, was neu ist oder abgeändert wurde.

Präsident M. Kopp: Der Entwurf der Honorarnorm wird den Sektionen zugestellt, und der zweite Wunsch der Sektion Basel soll in Zukunft nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Arch. B. Brunoni regt an, eine S. I. A.-Kommission für Übersetzungen zu schaffen, damit in Zukunft Unstimmigkeiten in der deutschen, französischen und italienischen Fassung von Normalien vermieden werden.

Präsident M. Kopp weist auf die bereits bestehende Übersetzungskommission des S. I. A. hin.

Ing. P. Zuberbühler glaubt, dass es sich weniger um eine Übersetzungskommission als um eine Kommission handelt, die z. B. ein Wörterbuch aufstellen könnte für die verschiedenen technischen Spezialgebiete.

Präsident M. Kopp nimmt diese Anregungen zur weiteren Prüfung entgegen.

Ing. H. Harry ersucht, inskünftig den Traktandenlisten für Delegiertenversammlungen wieder einen kurzen Kommentar beizulegen über die einzelnen zu behandelnden Geschäfte, da dadurch die Vorbereitung und Orientierung erleichtert würden.

Präsident M. Kopp bittet den Sekretär, diese Anregung in Zukunft zu berücksichtigen.

Ing. O. Lüscher ersucht den S. I. A., seine besondere Aufmerksamkeit den sog. «Briefkastenfirmen» zu schenken, d. h. Firmen, die unter einem bestimmten Namen in der Schweiz Geschäfte machen, aber eigentlich im Ausland domiziliert sind.

Präsident M. Kopp: Das C. C. wird in dieser Angelegenheit nach Möglichkeit einschreiten.

Das Wort wird nicht mehr verlangt, und der Präsident dankt den Delegierten für ihr Ausharren und ihre wertvollen Anregungen.

Die nächste Delegiertenversammlung wird im Frühling 1945 stattfinden.

Schluss der Sitzung: 17 h Der Protokollführer: P. Soutter

13. Diskussionsversammlung der «Elektrowirtschaft» Zürich

Donnerstag, 26. April 1945 im Kongresshaus Zürich

- 10.15 h: Prof. Dr. A. Lisowsky (St. Gallen): «Aktuelle Probleme der Elektro-Werbung».
- 11.30 h: Ing. M. Grossen (BKW Bern): «Elektrifizierung von Käseriebetrieben».
- 12.30 h: Gemeinsames Mittagessen.
- 14.30 h: Prof. Dr. R. Durrer (Gerlafingen): «Verwendung elektrischer Energie bei der Eisengewinnung».
- 15.30 h: Ing. G. Keller (BBC Baden): «Elektrische Eisenerzverhüttung und Zementfabrikation».
- 16.15 h: Diskussion.

VORTRAGSKALENDER

- 25. April (Mittwoch). Schweiz. Techniker-Verband, Sekt. Zürich: 20 h im Kongresshaus. Prof. Dr. E. Brandenberger und Dr. R. Baud: «Die zerstörungsfreie Materialprüfung».
- 25. April (Mittwoch). Naturf. Ges. Basel. 20.15 h im Hörsaal II, Kollegiengebäude Petersplatz. Ing. G. Induni (Zürich): «Ueber das schweiz. Elektronenmikroskop».
- 26. April (Donnerstag). Automobilclub der Schweiz, Sekt. Zürich: 20 h im Hotel St. Gotthard. Kantonssing. H. E. Marty (Zürich): «Orientierung über die Projekte des Strassenbaus Zürich-Winterthur und Zürich-Innerschweiz».
- 28. April (Samstag). Graphische Sammlung der E. T. H. 15 h Eröffnung der Ausstellung «Italienische Meisterzeichnungen des 15. bis 18. Jahrhunderts» (Dauer der Ausstellung bis 30. Juni).
- 28. April (Samstag). 9.15 h im Grossratsaal in Aarau. Delegiertenversammlung des S. I. A.